

KRITIK UND BIBLIOGRAPHIE

Wheeler, George S.

„Ökonomische Probleme der Automatisierung in den USA“

Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1961, 264 S., 6,90 DM.

Eine eigenartige Empfindung ergreift den Leser, dem die Materie vertraut ist, wenn er *Wheeler*s Buch aus der Hand legt und um seine Meinung darüber befragt wird. Will er seiner Begeisterung über die Fülle interessanten Materials Ausdruck verleihen, die *Wheeler* hier bringt, so ist er gehemmt, weil ihm die Verarbeitung des Materials doch manchmal als recht eilig und daher oberflächlich erschien. Umgekehrt fällt es ihm aber genauso schwer, das Buch als oberflächlich zu beurteilen weil es das eben auch nicht ist und auf Grund des dargestellten Materials auch gar nicht sein kann. Es ist, im Gegenteil, sowohl vom Material als auch von seinen Schlußfolgerungen, Thesen und Gedankengängen her nicht nur sehr interessant, sondern auch sehr anregend. Was man dem Autor vorwerfen kann, ist, daß er sich in seinen Schlußfolgerungen und Gedankengängen oft nur auf das in einzelnen Betrieben verwurzelte Material stützt, ohne die Untersuchung durch umfassendere Analysen zu vertiefen.

Dabei ist das Material ganz ausgezeichnet, und wer die Quellen kennt, die *Wheeler* anführt, begreift, daß die Fülle des Materials, das bereits jetzt über die Automatisierung, ihre Voraussetzungen und Folgen vorliegt, den Autor einfach überwältigte. *Wheeler*s Buch ist der meines Wissens erste umfassende Versuch einer marxistischen Verarbeitung dieses Materials. Aus den Fakten, die sich hier bieten, ergibt sich mit äußerster Eindringlichkeit die ganze Überlebtheit und Fäulnis des kapitalistischen Systems und die gesetzmäßige Notwendigkeit des Sozialismus. Die neuen Produktiv-

kräfte, die mit der Automatisierung der Produktion wirksam werden, sind bereits Produktivkräfte des gesellschaftlichen Überflusses, des Kommunismus, und vom Kapitalismus nicht mehr zu bewältigen. Selbst in ihren heutigen Anfängen führt die Einführung automatischer Produktionsverfahren teilweise zu einer so erheblichen Verschärfung der Widersprüche der kapitalistischen Produktion, daß diese Produktivkräfte, so embryonal sie noch sein mögen, im Rahmen des Kapitalismus nicht mehr oder erst nach längeren Zeiträumen, unter Überwindung aller möglicher Schwierigkeiten, d. h. nach einem Konzentrationsprozeß großen Ausmaßes und sehr oft nur teilweise, eingesetzt werden können.

Gerade heute, auf dem Höhepunkt der Nachkriegskonjunktur im kapitalistischen Lager und unter dem Eindruck der immerhin relativ bedeutenden Entwicklung der Produktivkräfte während dieser Konjunktur, verlockt es natürlich sehr, die Todeskeime des Kapitalismus wie mit einem Elektronenmikroskop in das Blickfeld zu rücken. Und nirgends ist dies besser möglich, als wenn man den Prozeß der Entwicklung der Produktivkräfte genau untersucht, den Prozeß der Durchsetzung automatischer und halbautomatischer Produktionsverfahren, ihrer Voraussetzungen und ihrer Folgen. Es zeigt sich, daß das Tempo der technischen Entwicklung sich seit der Zeit der Dampfmaschine immer rapider beschleunigt. Aber während der Kapitalismus früher die technische Entwicklung noch vorantrieb, immer neue und vollkommenere Maschinerie, neue Energien verlangte, hervorbrachte und nutzbar machte, kommt er heute mit dem Tempo der technischen Entwicklung nicht mehr mit und kann die Kräfte, die er hervorbringt, schon gar nicht mehr richtig ausnutzen — es sei denn zu Zwecken der Zerstörung. Heute führt ihre Ausnutzung zu einer erheblichen Verschärfung des Gegen-

satzes zwischen diesen neuen gewaltigen gesellschaftlichen Produktivkräften und den kleinlichen kapitalistischen Produktionsverhältnissen. Die Notwendigkeit der Massenproduktion und ihrer Erfordernisse, Spezialisierung, Typisierung der Produktion usw., eine der wesentlichsten Voraussetzungen der automatischen Produktion, gerät immer wieder in Konflikt mit der kapitalistischen Zersplitterung der Produktion, den kleinlichen, vom Profit bestimmten Gegebenheiten, nach denen sie gelenkt wird. Das alles erläutert *Wheeler*, oder es ergibt sich als logische Folgerung aus den von ihm dargestellten Fakten. Ob man daher mit einigen seiner Thesen übereinstimmt oder nicht — insgesamt zeigt sich, und es ist *Wheeler's* Verdienst, das zu zeigen, daß der Prozeß der Entwicklung der Produktivkräfte in glänzender Weise die marxistisch-leninistische Theorie bestätigt. In drastischer handgreiflicher und unübersehbarer Weise wird hier allein durch die Fakten die Überlebtheit der kapitalistischen Produktionsweise demonstriert und dadurch zugleich auch die Notwendigkeit der sozialistischen Produktionsweise, die Möglichkeiten der schnellen Entwicklung der Produktivkräfte, die sie bietet und die von uns sogar oft noch nicht erkannt und nicht genutzt werden.

Dieser ganze Widerspruch wird in Westeuropa noch deutlicher sichtbar als in den USA. In Europa war die Einführung vollautomatischer Produktionsverfahren, selbst in der stark expandierenden Automobilindustrie, oft lange Zeit oder sogar völlig unmöglich. In den USA bestanden dagegen durch die viel weitere Verbreitung der Massenproduktion, d. h. durch die Größe des Marktes und den erreichten Stand der Konzentration der Produktion, von vornherein günstigere Voraussetzungen für die Einführung automatischer Verfahren. Hier stieß sie daher nicht immer unmittelbar auf Schranken, die ihre Einführung problematisch oder gar vorläufig unmöglich machten, aber ihre Einführung geschah dennoch nur langsam, zaghaft, und hatte fast immer Krisen in den betreffenden Industriezweigen zur Folge. Stellen wir hier nur einige wenige der von *Wheeler* gebrachten Fakten heraus. In der amerikanischen

Automobilindustrie vollzog sich zugleich mit dem fortlaufenden Automatisierungsprozeß ein bedeutender Prozeß der Konzentration der Produktion, in dessen Verlauf die Zahl der vorhandenen Automobilgesellschaften auf faktisch drei Gesellschaften reduziert wurde. Dieser Konzentrationsprozeß, der mit der Vernichtung von Kapazitäten verbunden war, reichte jedoch nicht aus, um die Wirkung des Automatisierungsprozesses, der zu einer Ausdehnung der Kapazitäten führte, auszugleichen. 1958 waren daher die Kapazitäten in der amerikanischen Automobilindustrie doppelt so groß wie die Produktion.

Was *Wheeler* nicht anführt, was das Bild aber noch vervollständigt, ist die Tatsache, daß nach einer relativ vorsichtigen Teilautomatisierung der Produktion der großen Konzerne 1954/55, Anfang 1956 mehr als 0,9 Millionen Automobile, d. h. mehr als die seinerzeitige Produktion Großbritanniens, unverkauft blieben.

Ähnliche Prozesse vollzogen sich in der Eisen- und Stahlindustrie der USA, in der im April 1958 nur 47 Prozent der vorhandenen Kapazitäten ausgelastet waren; d. h. es lagen Kapazitäten still, die größer waren als die Westdeutschlands und Englands zusammen. Das gewaltige Ausmaß krisenhafter Prozesse wird gewöhnlich von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung etwas verdeckt, und es ist gut, wenn es hier einmal rein, als Folge der kapitalistischen Entwicklung der Produktivkräfte, dargestellt wird. Die ganze Fäulnis dieses Systems wird erst dann offenbar, wenn man bedenkt, daß wir in einer Welt leben, in der Stahl noch Mangelware ist, in der Millionen Bauern die Erde noch mit dem Holzpflug aufreißen, um das Saatbett zu bereiten, in der mit dem Stahl aus diesen stillliegenden Kapazitäten wahrscheinlich der Hunger restlos beseitigt werden könnte. Die ganze Widersinnigkeit stillliegender Kapazitäten bei gleichzeitigem Hunger nach Stahl wird deutlich, wenn man weiß, daß der relativ zu geringe kapitalistische Markt als größtes Hindernis der Massenproduktion auch zugleich das größte Hindernis der Automatisierung, also der weiteren gewaltigen Steigerung der Produktivkräfte, ist.

So eindrucksvoll die technische Entwicklung im gegenwärtigen Kapitalismus in der Nachkriegszeit auch war, sie ist langsam und stockend im Verhältnis zu den Möglichkeiten, die Technik und Wissenschaft heute bieten. Auch von dieser Seite her zeigt es sich, daß die Erfolge in der Welt- raumforschung nicht zufällig sowjetische Erfolge sind, und man kann sich nur ausmalen, wie unerhört diese Erfolge wären, wenn die Sowjetunion schon über den Produktionsapparat verfügen könnte, über den die USA verfügen bzw. welche Erfolge erreicht werden könnten, wären die Produktivkräfte in den USA nicht durch kapitalistische Produktionsverhältnisse gefesselt.

Diese Ergebnisse der Automatisierung sprechen für sich. Die Schlußfolgerungen die sich aus diesen Fakten ergeben, sind so eindringlich, daß man geneigt ist, über der Fülle und Güte des Materials zu vergessen, den Zusammenhang zur Gesamtentwicklung der kapitalistischen Produktion herzustellen. Um die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung voll erkennen und auch die, trotz der Verschärfung des Widerspruchs zwischen den gesellschaftlichen Produktivkräften und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen, immer noch relativ bedeutende Entwicklung der kapitalistischen Produktion erklären zu können, muß man auch die Prozesse beachten, die die Auswirkungen dieses Widerspruchs zeitweilig nicht voll zur Geltung kommen lassen, die — trotz seiner Verschärfung — immer noch eine Entwicklung der kapitalistischen Produktion ermöglichen. Dazu gehört auch — und *Wheeler* stellt das sehr interessant dar — der durch die Automatisierung selbst ausgelöste Investitionsprozeß, der die Ausdehnung der Produktion bedeutend stimulierte. Man bedenke nur, daß die Investitionen je Beschäftigten bei Automatisierung der Arbeitsprozesse erheblich zunehmen.

Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang auch *Wheeler's* Untersuchung über die Auswirkungen der Automatisierung auf die Lage der Arbeiterklasse. Er zeigt eingehend, an Hand der Entwicklung in einzelnen Industriezweigen, z. B. der Automobilindustrie, daß die zunehmende

Automatisierung der Arbeitsprozesse, auch selbst in ihrem Anfangsstadium, zu einer starken und lang anhaltenden Arbeitslosigkeit geführt hat. Die Automatisierung führte nicht nur zu einer Verelendung der unmittelbar betroffenen Arbeiter, sondern auch zu einer starken Unsicherheit der Beschäftigungsverhältnisse in den betroffenen Industriezweigen. Diese Auswirkungen der Automatisierung auf die Beschäftigung wurden teilweise durch die gleichzeitige starke Expansion dieser Zweige, z. B. der Elektroindustrie, ausgeglichen. Ohne, daß die scharfen Folgen für die unmittelbar von der Automatisierung betroffenen Arbeiter gemildert wurden, führte dieser Prozeß aber nicht zu einer allgemeinen Verelendung, weil sich zugleich auch die Gesamtbeschäftigung ausdehnte. Interessant sind hier *Wheeler's* Angaben über die strukturellen Veränderungen der Beschäftigung in den USA. Die Zahl der in der verarbeitenden Industrie beschäftigten Arbeiter ging von 1953 bis 1958 um mehr als 10 Prozent zurück (bei gleichbleibendem Produktionsumfang). Die Zahl der außerhalb der materiellen Produktion Beschäftigten stieg dagegen stark an. Der Zuwachs an Produktivkraft wurde in den USA zum größten Teil ausgesprochen parasitär genutzt.

Es ergeben sich hier weitere, sehr interessante Hinweise, auf die im einzelnen nicht näher eingegangen werden kann. Wesentlich erscheinen mir die zusammenfassenden Schlußfolgerungen *Wheeler's* aus seiner Untersuchung über die Auswirkungen der Automatisierung auf die Lage der Arbeiterklasse zu sein, weil sie für den gewerkschaftlichen Kampf unmittelbare Bedeutung haben. Er stellt nicht nur die Verelendung der unmittelbar Betroffenen fest, sondern zugleich auch die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um diese Auswirkungen der Automatisierung zu verhindern. Zugleich geht *Wheeler* darauf ein, daß durch die Automatisierung die Produktivität der Arbeit so stark erhöht wird, daß selbst unter kapitalistischen Verhältnissen eine spürbare Erhöhung der Reallöhne der weiterhin beschäftigten Arbeiter möglich wird, eine Erhöhung, die freilich nicht selbsttätig wirksam wird, sondern nur durch harte

gewerkschaftliche Kämpfe zu erreichen ist. Es ist aber außerordentlich aufschlußreich für die Erkenntnis des veränderten Kräfteverhältnisses in der Welt und seiner Auswirkungen auf die Klassenkämpfe, selbst in den USA, daß energische Kampffaktionen der Gewerkschaften in den einzelnen Industriezweigen selbst bei sehr hoher Arbeitslosigkeit siegreich sind. Es zeigt sich, daß durch den wachsenden Einfluß des sozialistischen Lagers, das veränderte Kräfteverhältnis in der Welt, die zunehmende Organisiertheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern auch der Druck weniger wirksam geworden ist, den eine starke industrielle Reservearmee auf die Kampfkraft der Arbeiterklasse ausübt. Das ist besonders den westdeutschen Gewerkschaftsführern ins Stammbuch zu schreiben, denn die westdeutsche Arbeiterklasse steht gerade in den kommenden Monaten vor bedeutenden Kämpfen, wenn sie ihren Reallohn aufrechterhalten und steigern will.

Es ist eine Schwäche des Buches von *Wheeler*, daß es nicht überall das Problem der Automatisierung und das entsprechende Faktenmaterial in den weiteren Zusammenhang der Gesamtentwicklung stellt und nicht auch allgemeines Material mit zu einer gründlichen Analyse der sich vollziehenden Prozesse verarbeitet. Wenn man von dem größten Teil seines Buches, dort wo er die Automatisierung im Hinblick auf Konzentrationsprozeß, erweiterte Reproduktion, Lage der Werkstätigen u. a. m. untersucht, kritisch im wesentlichen nur auf eine Straffung hinweisen kann, so befriedigen andere Teile des Buches weniger. Die Thesen, die er in diesen, kleineren, Abschnitten aufstellt, beruhen weitgehend nur auf dem Material über die Automatisierung und lassen ihre Verifikation im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung vermissen — nur so aber lassen sich diese Fakten in ihrer Bedeutung und Wichtigkeit einschätzen und einordnen, und nur so läßt sich ein lebendiges Bild der gesetzmäßigen Entwicklung des gegenwärtigen Kapitalismus gewinnen. Das Kapitel „Der technische Fortschritt und ökonomische Probleme im Verkehrswesen“ ist dafür beispielgebend. Erstens wird nur in der Ein-

leitung tatsächlich das Verkehrswesen insgesamt behandelt — hier ergeben sich auch sehr interessante Hinweise —, im weiteren Verlauf der Abhandlung wird dann zunehmend nur noch das Eisenbahnwesen behandelt, und auch hier beschränkt sich die Untersuchung auf die unmittelbarsten Auswirkungen der Automatisierung bestimmter Arbeitsprozesse. Es hätte genügt, dieses, durchaus interessante Faktenmaterial in einem Anhang zu bringen. Ohne gründlichere Behandlung des Verkehrswesens und der entsprechenden Zusammenhänge macht das Kapitel den Eindruck einer Wiederholung der bereits bei der verarbeitenden Industrie gewonnenen Erkenntnisse.

Auch das Kapitel „Kapitalexport, Außenhandel und Außenpolitik“ enttäuscht. Hier hätte man zumindest eine etwas eingehendere Untersuchung über die Veränderungen im Verhältnis und in der Bedeutung von Warenexport und Kapitalexport erwartet und über die ihr zugrunde liegenden Ursachen; denn gerade hier muß sich die Automatisierung mit ihren Erfordernissen der Massenproduktion und der vertieften internationalen Arbeitsteilung auswirken. Auf dieses Problem wird aber kaum mehr als hingewiesen, und auch das Übrige bleibt thesenhaft.

Diese Mängel des Buches sollen aber nicht seine unbestreitbaren Vorzüge verdecken: es bietet eine Fülle von Material über die Automatisierung der Produktion, ihre Voraussetzungen und Folgen unter kapitalistischen Bedingungen, viele interessante Schlußfolgerungen, interessante und neue Hinweise und Gedanken, mit denen man sich vertraut machen muß, wenn man sich für die Entwicklung des gegenwärtigen Kapitalismus interessiert oder gar auf diesem Gebiet arbeitet. Es wäre wünschenswert, wenn in einer zweiten, verbesserten und erweiterten Auflage die Analyse gestrafft und die Probleme des Verkehrswesens, des Außenhandels und des Kapitalexports breiter und vertieft behandelt würden.

Robert Katzenstein